

## **Ausführliche Gesamtdarstellung des Forschungsverbunds zur Kulturgeschichte Hamburgs (FKGHH), Universität Hamburg**

Der interdisziplinäre Forschungsverbund zur Kulturgeschichte Hamburgs (FKGHH) bündelt seit seiner Gründung im Februar 2007 die wissenschaftliche Arbeit zur Hamburger Kulturgeschichte innerhalb und außerhalb der Universität. Derzeit gehören dem Verbund 86 aktiver Mitglieder an, die beispielsweise an der Universität Hamburg, der HafenCity-Universität, der Helmut-Schmidt-Universität, dem Hamburger Staatsarchiv, der Staats- und Universitätsbibliothek, sowie der Kunsthalle, dem Museum für Kuns- und Gewerbe, dem Hamburg Museum, dem Helms Museum oder als freiberufliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen.

Ziel des Forschungsverbundes zur Kulturgeschichte Hamburgs ist es, die Forschung in diesem Bereich sichtbar zu bündeln und deutlich zu verstärken. Außerdem will er der Stadt Hamburg und ihrer Öffentlichkeit den Nutzen sichtbar machen, den Ergebnisse geisteswissenschaftlicher Forschung mit kulturgeschichtlicher Ausrichtung für die Hansestadt haben können. So will der Forschungsverbund auch die Position der Geisteswissenschaften in der Stadt stärken. Seine Arbeit steht unter dem Motto „Forschung über die Stadt für die Stadt“.

Prof. Dr. Hans-Harald Müller und PD D. Dirk Hempel vom Institut für Germanistik II der Universität Hamburg haben den Verbund im Februar 2007 gegründet und den Schwerpunkt zunächst auf den Zeitraum 1848-1933 gelegt. Seit 2012 hat der Forschungsverbund seine Perspektive erweitert und fokussiert auf thematische Schwerpunkte ohne zeitliche Eingrenzung. Indem der Verbund geisteswissenschaftliche Forschung vernetzt und stärkt, will er auch zur Aufarbeitung bedeutender Archivbestände beitragen und den wissenschaftlichen Nachwuchs stärker als üblich in die Forschung einbeziehen. Der Forschungsverbund kooperiert mit der Arbeitsstelle für Hamburgische Geschichte – vertreten durch Prof. Dr. Franklin Kopitzsch.

Ein wesentliches Vorhaben des Forschungsverbundes ist es, die kulturgeschichtliche Erforschung des Modellfalls Hamburgs als Metropole der Neuzeit bis in das 21. Jahrhundert hinein fortzuführen. Damit schließt der Verbund an ein Vorhaben von Prof. Dr. Johann Anselm Steiger und Prof. Dr. Sandra Pott an, das beide auf der internationalen Konferenz „Hamburg. Eine Metropole zwischen der frühen Neuzeit und Aufklärung 1500-1800“ im Jahr 2009 formuliert haben.

MEHR:

### **PUBLIKATION UND PERSPEKTIVEN**

Seit dem SoSe 2007 präsentiert der FKGHH in der Ringvorlesung „Andocken. Eine Hansestadt und ihre Kulturen 1848-1933“ im Rahmen des Allgemeinen Vorlesungswesens die Ergebnisse der Forschungen seiner Mitglieder zur Kulturgeschichte Hamburgs. Mit der von Ingrid Schröder und Dirk Hempel und unter Mitarbeit weiterer 5 Mitglieder des Forschungsverbundes und eines weiteren Mitarbeiters herausgegebenen Publikation *„Andocken. Hamburgs Kulturgeschichte 1948-1933“*, die 2012 im DOBU Verlag erschienen ist, wurde aus 35 Beiträgen der ersten 5 Ringvorlesungen ein „vielschichtiges Panorama der Kulturgeschichte Hamburgs“ (Verlagsankündigung) von 1848-1933 vorgelegt.

Zum 2019 bevorstehenden 100. Geburtstages der Universität Hamburg plant der Forschungsverbund einen Beitrag zum Thema „Universität und Stadt – Stadt und

Universität“. Ergebnisse sollen in einer der kommenden Ringvorlesungen der Reihe ‚Andocken‘ vorgestellt werden. Im Sommersemester 2016 leistet der *FKGHH* gemeinsam mit dem *Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Landesverband Hamburg* mit der Ringvorlesung zum Thema ‚Migration in Hamburg: Flucht und Exil von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“ einen historisch vertiefenden Beitrag zu dem aktuellen Thema der ‚Flüchtlingskrise in Europa‘.

### **Bisherige Schwerpunkte:**

#### **Die Entwicklung Hamburgs zu einer wirtschaftlichen und kulturellen Metropole im Kaiserreich**

Schwerpunkte der ersten fünf Vorlesungsreihen des *FKGHH Andocken* waren der Entwicklung Hamburgs zu einer zentralen Wirtschafts- und globalen Handelsmetropole im Deutschen Kaiserreich gewidmet. Ein Fokus lag auf dem 1900 besonders bemerkenswerten Profil Hamburgs als Stadt der Künste und Wissenschaften.

Hintergrund: Der große Brand von 1842 bildete eine Zäsur für die Entwicklung der Stadt. Die Pläne für den Wiederaufbau der Stadt wirkten als Blaupause für die Entwicklung Hamburgs als urbane Metropole. In den 1860er Jahren beginnt die Expansion zur Industrie- und Handelsmetropole. Wichtige weitere Stationen waren der Beitritt zum Norddeutschen Bund 1867 und die Einbindung Hamburgs in das Deutsche Reiches 1871. Die neuen wirksamen Instrumente des Finanz- und Handelsverkehrs des Kaiserreiches gehörten zu den wirksamen Instrumenten des Finanz- und Bankenplatzes Hamburg, eine internationale Spitzenposition im Seehandel zu erlangen.

Die Dynamik dieser Entwicklung haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in *Andocken* in ihren verflochtenen Aspekten aufgezeichnet: die Industrialisierung, Hafen und Schiffbau, die Eröffnung des Freihafens 1888, die international agierende Reedereiwirtschaft, die neuen Großunternehmertum in der Metallindustrie. Die Stadtbevölkerung in Hamburg wuchs von 200.000 um 1860 auf über eine Million vor dem Ersten Weltkrieg. Damit geraten gleichzeitig komplexe Fragen des Wohnungsbaus, der Stadtplanung, der sozialen Segregation der Quartiere, der Hygiene, der Systeme der Trinkwasseraufbereitung und -versorgung usw. in den Fokus.

Einen weiteren Mittelpunkt bildeten Themen wie Auswanderung, der Umgang mit dem ‚Anderen‘, die Kulturen der Auswanderung und ihrer vielfältigen, ökonomischen (Reedereien wie die Hapag/HAL), sozialen, medizinischen und stadtplanerischen Aspekte. Aus den wirtschaftlichen Interessen Hamburger Kaufleute entwickelte sich die deutsche Kolonialpolitik, diese blieben nicht ohne Einfluss auf Reedereien wie Hamburg-Süd oder die Deutsche Ostafrika-Linie.

#### **Politik und soziale Konflikte in Hamburg im Kaiserreich bis 1918**

Im Kaiserreich entwickeln sich neue soziale Lagen und Klassen, die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse ordnen sich neu. In Krisenzeiten wie zu Zeiten der Cholera 1892 machen die Probleme einer verspäteten Modernisierung sichtbar. Hamburg entwickelte sich bedingt durch den hohen Organisationsgrad der wachsenden Arbeiterschaft im Hafen, im Schiffbau und in der Metallindustrie als Hochburg der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Auf dem Hamburger SPD-

Parteitag von 1897 wurde August Bebel an die Spitze der Partei gewählt. Das Leitungsgremium der deutschen Gewerkschaften residierte seit 1890 in Hamburg. Im selben Jahr fielen alle drei Wahlkreise zur Reichstagswahl an Sozialdemokraten. Auch wenn die Verfassung von 1860 die Gewaltenteilung eingeführt und individuelle Freiheitsrechte verbrieft hatte, 1860 die Aufhebung der Torsperre erfolgt war und die Gewerbefreiheit 1865 eingeführt worden war, so prägten seit den 1880er Jahren zunehmend politische und gesellschaftliche Spannungen die Stadt. Bis 1918 galt das Dreiklassenwahlrecht. Der gewerkschaftlich hoch organisierten Arbeiterschaft in Hamburg stand eine starke und zentral organisierte Unternehmerschaft gegenüber. Über das Instrument des Arbeitsnachweises in Unternehmerhand dauerte das ungleiche Machtgefälle bis 1918/9 fort. Diese Situation änderte sich erst durch die demokratische Wahl zur Bürgerschaft im Jahre 1919.

### **Die Kultur- und Bildungs-Metropole Hamburg bis 1933**

Vor dem Hintergrund dieser enormen Wandlungsprozesse entwickelte sich in der Hansestadt seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein vielfältiges kulturelles Leben. Bedeutende Künstler wie Johannes Brahms oder Gustav Mahler konnten nicht für längere Zeit gebunden werden. Aber Alfred Lichtwark als Direktor der Kunsthalle, der Landgerichtsdirektor und Kunstförderer Gustav Schiefeler sowie Schriftsteller wie Richard Dehmel, Detlev von Liliencron und Otto Ernst machten Hamburg um die Jahrhundertwende zu einem Zentrum der Moderne.

Vereine organisierten nicht nur bürgerliches Engagement für das Gemeinwesen (Patriotische Gesellschaft), sondern das kulturelle Interesse des Bürgertums ebenso wie das Bildungsbestreben der Arbeiter. In Institutionsgründungen spiegelt sich die Formierung einer neuen Bildungs- und Wissensgesellschaft über 1918/19 hinaus: Konzerthaus, Kolonialinstitut, Welt-Wirtschafts-Archiv, Museum für Hamburgische Geschichte, Tropeninstitut, Museum für Kunst und Gewerbe, Allgemeines Vorlesungswesen, Universität, Volkshochschule, Bücherhallen. Durch die Baumeister Fritz Schumacher und Fritz Höger wurde die Hansestadt ein Zentrum der modernen Architektur. Erich Ziegel, Gustav Gründgens, Klaus und Erika Mann etablierten an den Kammerspielen den Expressionismus auf dem Theater. Lavinia Schulz und Walter Holdt gaben zusammen mit dem Komponisten Hans Heinz Stuckenschmidt dem avantgardistischen Tanztheater in Deutschland nachhaltige Impulse. An der 1919 gegründeten Universität wirkten so bedeutende Gelehrte wie Ernst Cassirer und Erwin Panofsky. Aby Warburg begründete die Ikonologie, seine Kulturwissenschaftliche Bibliothek war öffentlich zugänglich. In der Hamburger Gruppe organisierten sich Schriftsteller wie Hans Henny Jahnn und Hans Leip berufsständisch und gesellig. Die Künstlerfeste im Curiohaus wurden legendär, während bald Straßenschlachten zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten die republikanische Ordnung bedrohten.

### **Forschungsdesiderate und Perspektiven bis zur Gegenwart**

Die politischen und kulturellen Topographien der kulturellen Metropole Hamburg bieten der kulturwissenschaftlichen Forschung nach wie vor ein reiches und ein in vieler Hinsicht weiterhin zu bearbeitendes Forschungsfeld.

Dies gilt für die Hamburger Kulturgeschichte im umfassenden Sinne im langen 19. Jahrhundert wie für das ‚kurze 20. Jahrhundert‘ (Hobbsbawm). Gesellschaftliche Transformationsprozesse sind nach wie vor auch kulturelle und sie sind umfassend zu erschließen. Dazu zählen das literarische Leben, die theater-, musik- und mediengeschichtlichen Verhältnisse, ihre Protagonisten, Institutionen. Dazu gehört

die Vielfalt der politischen und kulturellen Vereine, so z. B. der Kunsterziehungs- und Volksbildungsbewegung. Die Rolle des Bürgertums, die Untersuchung der Geschlechterverhältnisse bilden hier weitere zu vertiefende Forschungsachsen. Seit 2012/13 widmen sich Beiträge der Vorlesungsreihe vermehrt den Epochen des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart hinein. Inhaltlich erweitert wird die Perspektive um die Geschichte der Hochschulen in Hamburg und ihrem Spannungsverhältnis zur wirtschaftlichen und politischen Entwicklung in der Stadt, eingebettet in eine Geschichte des Wissens und der Wissenskulturen. Beiträge aus der Medizingeschichte sind hinzugetreten, ebenso Beiträge aus den Bereichen Mediengeschichte, Gartenarchitektur, Verkehrsplanung und der Stadtplanung Hamburgs in der Metropolregion.

Das besondere Forschungsdesiderat sind nach wie vor die Verbindungen und Wechselwirkungen zwischen den politischen und sozialen Rahmenbedingungen einerseits und den Produktion kultureller Zusammenhänge, sei es als Ausdruck von ‚Alltagskultur‘ oder sei es der Ausdruck künstlerischer Produktionen oder eines weit gefassten kulturellen Lebens andererseits: Der Eigenart und der Rolle der Kultur der Moderne als Produkt und als Motor der Entwicklung der Metropole Hamburg.

Der Forschungsverbund schließt hier auch an die gebündelte Erforschung kulturgeschichtlicher und politischer Zusammenhänge anderer Städte an. Sein Ziel ist es, eine umfassende exemplarische Analyse der kulturgeschichtlichen Verhältnisse einer dynamischen Metropole in globalen Wandlungsprozessen vor, während und nach Durchsetzung der Kultur der Moderne zu leisten.

Auf dieser Grundlage will der interdisziplinäre Forschungsverbund die geisteswissenschaftliche Forschung an der Universität und in der Stadt nachhaltig stärken, weitere Arbeiten kontinuierlich anregen und für deren Förderung sorgen. Er sieht seine besondere Aufgabe darin, eine besondere Form fächer- und institutionenübergreifender Zusammenarbeit zu etablieren.

(Stand: Februar 2016)